

Bezugspreis  
vierteljährlich  
durch die Post:  
in Ostbayerische  
und Nachbarortsbereiche  
Mk. 1.40,  
außerhalb M. 1.50  
inschl. d. d. Postgebühren.  
Die Einzelnummer des  
Blattes kostet 5 Pf.  
Versendungswiese  
täglich, mit Ausnahme  
der Sonntags- und  
Feiertage. ::



Versprecher 11.  
Anzeigenpreis:  
Die Spaltige Zeile  
oder deren Raum  
10 Pfennig. Die  
Reklamezeile oder  
deren Raum 20  
Pfennig. : Bei  
Wiederholungen  
unveränderter An-  
zeigen entsprechende  
Rabatt. Bei  
gerichtlicher Ein-  
treibung und Kom-  
turen ist der  
Rabatt dimittig.

Redaktion u. Ver-  
lag in Altensteig.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Telegramm-Nr.:  
Cannenberg.

Nr. 264

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 11. November.

Amtsblatt für Pfulzgrafenweiler.

1914.

# Der Krieg.

## Weitere Fortschritte im Westen und Erfolge im Osten.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Nov., vorm. Amtliche Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen. Im Argonnerwald machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewiesen.

In Russisch-Polen, bei Konin, zerstreute unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete 8 Maschinengewehre.

### Der Kampf um Ypern.

W.B. Paris, 10. Nov. Der Türkische Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet, der neueste deutsche Plan scheine zu sein, unter den größten Anstrengungen die Linie der Verbündeten bei Ypern zu durchbrechen und Calais über Hazebrouck zu erreichen. Die Deutschen beschossen Ypern zwei Tage lang aus 15 Kilometer Entfernung. Neue deutsche Kräfte marschieren über Lüttich-Diest-Mecheln auf Ypern.

W.B. Amsterdam, 10. Nov. Der „Courant“ meldet: Die englisch-französische Armee hat in den letzten Tagen eine Anzahl bisher besetzter belgischer Ortschaften geräumt. Der deutsche Druck in der Richtung nach dem Kanal ist seit Freitag wieder besonders fühlbar.

### Zum Artilleriekampf in Flandern.

W.B. Paris, 10. Nov. Im „Petit Parisien“ von 8. d. M. bemerkt Oberleutnant Roussel, daß der Kampf in Flandern zu einem Artilleriekampf geworden sei. Er vermutet zwei Beweggründe deutscherseits: entweder Ermüdung der Truppen oder Deckung des Rückzuges. Er will nicht an eine Erschreckung durch Kanonenschüsse glauben, da die Wirkung gleich Null sei. Die Artillerie bleibe immer eine Hilfswaffe. Der Infanterie allein, natürlich unterstützt von ihr, bleibe die Entscheidung vorbehalten. Um den Feind zu werfen, müsse man notwendig Feuer mit Bewegung verbinden. Man müsse ihn verdrängen und vordringen, aber mit Menschenmassen. Da dies unterbleibe, seien die Aussichten gänzlich (Abwarten! D. Red.)

### Impfung gegen Typhus.

W.B. Paris, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Der Matin meldet: Ein Chemiker in Lyon hat einen Impfstoff gegen Typhus entdeckt, der eine sehr leichte Behandlung ermöglicht, die sogar in der Feuerlinie auszuführen ist. Der Impfstoff ist an 10 000 Personen und in 280 Orten ausprobiert. Das Heilmittel wird gegenwärtig zu den Armeen geschickt, und zwar wöchentlich 30 000 Dosen. (Bekanntlich hat auch unsere Heeresleitung eine Impfung gegen Typhus vornehmen lassen.) D. Red.

### Ein neuer Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht.

W.B. Berlin, 10. Nov. Wie der Lokalanzeiger aus München meldet, hat der Führer der 6. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt: Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet. Es gilt jetzt, in den Kämpfen mit unserem verhassten Feind nicht zu erlahmen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er mürbe, schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben, aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß herunter. Ihr müßt ausharren, ihn nicht aus den Zähnen lassen! Ihr müßt ausharren, wachen und werden siegen!

### Rückkehr nach Belgien

W.B. Berlin, 10. Nov. (Amtlich.) Die Rückkehr mittelloser deutscher Flüchtlinge nach Belgien ist einsteuerten in deren eigenen Interesse noch nicht erwünscht. Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer dahin zurückkehren will, muß bis auf weiteres dies auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen.

### Der türkische Botschafter im Hauptquartier.

W.B. Berlin, 10. Nov. Der hiesige türkische Botschafter Mahmud Rukhsar Pascha ist gestern auf Einladung des Kaisers in das deutsche Hauptquartier abgereist.

### Der französische Kriegsbericht.

W.B. Paris, 10. Nov. Amtlicher Bericht vom 9. November, 11 Uhr abends. Keine bemerkenswerte Veränderung in der Lage infolge der Schwierigkeiten, die ein dichter Nebel für Operationen von einiger Ausdehnung hervorruft. Im Norden haben wir unsere Stellung zwischen Lud und Langhemarey behauptet und haben zwischen Langhemarey und Dignuiden merkliche Fortschritte gemacht.

### Beispiele von Sabotagemeldungen.

Paris, 10. Nov. (Havas.) Großfürst Nikolaus sandte General Joffre ein Telegramm, worin er mitteilt, der Sieg der Russen in Galizien sei der bedeutendste, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit Beginn der Feindseligkeiten errungen worden sei. Weiter wird in dem Telegramm die Zuversicht für den endlichen Ausgang des Kampfes ausgedrückt. Joffre erwiderte mit einem Glückwunschtelegramm.

### Paris als „offene Stadt“.

W.B. Aus Genf wird der Nat.-Ztg. berichtet: Nach Berichten des „Corriere della Sera“ aus Bordeaux soll die französische Regierung beschloffen haben, falls mit einem vorübergehenden Vordringen der Deutschen auf Paris im Laufe des Feldzugs zu rechnen sein sollte, Paris zur offenen Stadt zu erklären und nur den äußeren Festungsgürtel zu verteidigen. Die geänderte Haltung der Regierung ergebe sich auch aus dem Verbleiben der sozialistischen Mitglieder im Ministerium, die von der Bedingung, die Einwohner von Paris vor den Schrecken einer nutzlosen Verteidigung zu bewahren, abhängig gemacht worden sei.

### Ein Korps von Hilfschülern.

W.B. Paris, 10. Nov. Laut Dekret vom 1. November wird in den Vorortsgemeinden und im Seine-Departement sowie in den 3 Gemeinden von Seine et Oise ein Korps von Hilfschülern gebildet mit der Aufgabe, zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizutragen und die Wahrung der Maßnahmen für die allgemeine Sicherheit im Amtsbezirk mit zu beobachten. Die Hilfsbeamten wurden aus kräftigen von der Militärverwaltung besetzten Bürgern rekrutiert und erhalten 3 Frs. Entschädigung für jeden Dienstag bei vierzehntägiger Auszahlung.

### Aus dem Oberloß.

Bolet, 10. Nov. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Am Montag vormittag ist die Ruhe, die seit einiger Zeit längs der schweizerischen Grenze herrschte, unterbrochen worden, weil sich in der Nähe des Langhales zwei feindliche Patrouillen begegneten und beschossen. Ein Deutscher fiel. Am gleichen Morgen unternahm etwa 50 französische berittene Jäger einen Patrouillen-gang längs der Schweizergrenze über Pletterhausen hinaus. In dieser Ortschaft haben nun die Franzosen Artillerie aufstellen lassen und eingegraben und aus einem Teil der Ortschaft Sept. wo bisher französische Artillerie verbracht lag, in die Beobachtungswinkel verlegt. Täglich sieht man in der Luft die Geschosse, an deren Dosein man sich anfängt zu gewöhnen. Kurz, alles deutet darauf hin, daß demnächst die Schanzarbeit im Elsaß wieder beginnt. Die Deutschen behaupten immer noch die Linie Ottendorf, Reos, Langhale. Seit einigen Tagen sind im Elsaß auch Tachos eingetroffen, allerdings nicht zahlreich. Es sind solche, die nach Genesung im Feldlazarett den Wunsch ausgesprochen haben, auf dem rechten Flügel eingereiht zu werden. In Betsch und Beuzemelin hat die Auffstellung französischer Artillerie nahe an der Schweizergrenze einige Beunruhigung hervorgerufen, weil man befürchtet, daß, wenn die Deutschen mit ihren Kanonen antworten, ihre Geschosse leicht über die Grenze fliegen können. Die französischen Kanonen stehen etwa 150 Meter von der Schweizergrenze entfernt. Die französischen Soldaten bei Pletterhausen arbeiten täglich sechs Stunden; sie legen Schützengraben an und bauen Verhauungen.

### Aus England.

W.B. London, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die Blätter melden, daß das Kriegsamt beschloffen habe, die Rekrutierung dadurch zu fördern, daß es Militärkapell durch die Straßen marschieren läßt.

W.B. Genf, 10. Nov. Das „Journal de Geneve“ meldet aus London, daß die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England sich auf rund 200 000 belaufe.

W.B. London, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times“ bestätigt, daß von einem gehobenen Aufschwung in der Rekrutierung noch nichts zu merken sei. Die letzte Woche war in Bezug auf die Eintrittsmeldungen in die neue Armee die schlechteste seit Ausbruch des Krieges.

W.B. London, 10. Nov. Der Arbeiterabgeordnete Barnes hielt eine Rede in Birmingham, in der er sagte: Es gehen viele bedenkliche Gerüchte über die allgemeine Wehrpflicht um. Wenn die Konstriktion als praktische Frage in die Politik eintrete, werde die Nation sofort in zwei feindliche Lager gespalten sein. Viele junge Leute würden denken, daß dann Amerika ihre letzte Zuflucht der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern und man könne sie nicht einmal tabeln.

W.B. London, 10. Nov. „Daily Telegraph“ meldet: Yarmouth erholt sich von dem Retoeransatz, den die deutschen Granaten in der letzten Woche verurachten, aber die ängstlichen Bürger blicken noch immer mit Sorge auf die See und fahren fort, den deutschen Geschützdonner zu erschauern. Es ist ebenso überraschend wie bedauerlich, daß der deutsche Ueberfall keine merkliche Wirkung auf die Rekrutierung hatte. Der Korrespondent meint, die durch das Darniederliegen der Fischerei verursachte Arbeitslosigkeit werde die lokale Rekrutierungsfrage lösen helfen.

London, 10. Nov. (Havas.) Der Marinekorrespondent der Times erklärt, die Deutschen hätten fälschlich behauptet, der Kreuzer „Nord“ sei auf eine Mine gestoßen, während Grund zu der Annahme bestehe, er sei von einem englischen Unterseeboot versenkt worden.

Paris, 10. Nov. (Havas.) Nach Nachrichten aus dänischer Quelle meldet das „Echo de Paris“, daß die deutschen Marinewerften von Hamburg und Elbing große Unterseeboote erbauen, die zum Transport von Truppen nach England bestimmt seien.

Beschlagnahme von deutschen Betrieben durch Frankreich. W.B. Paris, 10. Nov. Dreißig weitere österreichische und deutsche Häuser sind mit Beschlag belegt worden, unter ihnen besonders das der Automobilfirma Mercedes.

### Der englische Zahlenrausch.

W.B. Wien, 10. Nov. Laut offiziellem Nachweis fanden im Oktober 170 000 englische Soldaten in Frankreich. Dazu kamen angeblich 90 000 Hindus und 32 000 Kanadier. Für den 5. November erwartete man 28 000 Australier. So glaubt man, bis Ende November Frankreich mit 500 000 Mann unterstufen zu können. Die Rekrutenarmee Kitcheners soll 850 000 Mann betragen. (Doch das sind englische Zahlen, die man nicht unbedingt zu glauben braucht.)

### Eine falsche Weibung eines holländischen Berichterstatters.

W.B. Berlin, 10. Nov. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Das in Amsterdam erscheinende Blatt „De Tijd“ brachte am 16. Oktober aus Amsterdam eine Mitteilung seines Kriegskorrespondenten, worin dieser behauptet, er sei am 9. Oktober mit einem Zuge, in dem über 2000 Verwundete befördert wurden, unter anderem auf der Station Landen in Belgien zwischen Ahienen und Varemme eingetroffen. Hier sei zur Spelzung der Verwundeten ein Aufenthalt von 40 Minuten gewesen. Auf dem Bahnhof auf und nieder gehend, habe er gesehen, wie vor einem der letzten Wagen des Zuges 200 bis 300 deutsche Soldaten, Leichtverwundete und Leute von der Befragung in Landen, sich in tosenden Beschimpfungen gegen drei in den Wagen liegende schwerverwundete Engländer ergingen, den Hungernden die Löffeln mit der dampfenden Suppe von Fern zeigten und sie alsdann dorthin ließen. Man habe ihnen auch unter rohem Lachen die Gewehre entgegengeworfen und auf sie gezielt. Die Behauptungen des Berichterstatters der „Tijd“ haben zu einer Untersuchung der zuständigen Behörden Anlaß gegeben. Darnach ist aber die angeblichen Vorgänge auf dem Bahnhof in Landen folgendes festgestellt: Am 9. Oktober ist kein Zug mit 2000 Verwundeten in Landen eingetroffen, sondern nur kleinere Transportzüge, deren genaue Stärke aus den Versorgungsberichten hervorgeht. Ansammlungen von 200 bis 300 Soldaten an einem Wagen können nicht vorkommen, weil der Posten Anweisung hat, die Kanone festzuhalten. Außerdem befindet sich stets mindestens 1 Offizier der Bahnhofskommandantur bei der Abfertigung eines Verwundetenzuges. Es ist unmöglich, daß die Soldaten ihre Gewehre auf die Engländer angelegt haben, weil die Mannschaften, die in der Spelzstelle beschäftigt werden, und die Bedienungsmannschaften stets ohne Waffen sind. Andere Soldaten haben keinen Zutritt. Die Engländer sind weder geschlagen, noch geflohen, noch gezeigelt worden, sondern es ist ihnen ein Teller warmer Suppe angeboten worden, dessen Annahme wohl verweigert haben. Dies ist durch die Aussagen von Beteiligten bezeugt.





### Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

OS. Berlin, 10. Nov. Russische Zeitungen berichten, laut „Vossischer Zeitung“ von einem neuen Bombardement deutscher Flieger auf Warschau, wobei 21 Personen getötet worden sein sollen.

### Der österreichische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der erbitterte Kampf an den Berggipfen der Linie Sabac-Vesnica wurde auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt. Einzelne der feindlichen, stark verschanzten Stellungen wurden erstürmt. Südlich der Cer-Planina drängen unsere siegreichen Truppen auf dem Tags zuvor erreichten Räume östlich Voznica-Krupanj-Ljubovija weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhutern des Gegners, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befand sich auch der Oberst Radakovic, unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone.

WTB. Wien, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Das Fremdenblatt meldet aus Czernowit: Die Russen, die an der Grenze bei Boja und Romo-Siczka stehen, sandten gestern Schrapnell nach Czernowit, doch wurde die feindliche Batterie bald zum Schweigen gebracht. Das Vorpöschengeficht um Czernowit endigte mit dem Rückzug der Russen. In den Kämpfen östlich Czernowit stehen meist russische Landstürmer des letzten Jahrgangs.

### Russische Truppenverschiebungen.

WTB. Wien, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die Neue Freie Presse meldet aus Budapest: In Ungarn und Bessarabien finden seit einigen Tagen starke russische Kräfteverschiebungen statt, die mit dem Kriege gegen die Türkei zusammenzuhängen scheinen.

### Russisch-japanisches Tauschgeschäft.

OS. Mailand, 9. Nov. Von dem russisch-japanischen Tauschgeschäft, das die Not der russischen Heeresverwaltung wegen der Ergänzung des Kriegsmaterials kennzeichnet, berichtet der bekannte italienische Kriegs-korrespondent Margini aus Moskau: Japan hat Russland 200 Krupp'sche Geschütze schweren Kalibers überlassen. Russland hat sich dafür zur Abtretung der ihm gehörenden Hälfte der Insel Sachalin an Japan bereit erklärt.

### Aus Japan.

WTB. Tokio, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Der Fall von Tsingtau wird hier mit großer Festlichkeit gefeiert.

WTB. Frankfurt a. M., 10. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus der Schweiz: Aus Tokio werden folgende Einzelheiten gemeldet: Am 26. Okt. wurde die Wasserleitung von Tsingtau zerstört. Am 3. Nov. wurden mehrere 1130-lige Geschütze auf der Höhe Tschihischialau aufgestellt, was entscheidend beim Generalssturm wurde. Fast das gesamte Parlament und mehrere Minister waren zugegen. Die gefallenen Deutschen wurden von den Japanern alle in Einzelgräbern beigelegt mit der Aufschrift: „Heldengräber“.

### Der Kolonialkrieg.

WTB. Paris, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Der Matin meldet aus Bordeaux, amtlich werde bekannt gegeben, daß infolge der Operationen im Sanghagebiet es den französischen Streitkräften im letzten Monat gelungen sei, die Deutschen aus dem größeren Teil des durch den Vertrag vom 4. Nov. abgetretenen Gebietes zu verdrängen. Der Posten Njimu sei am 28. Oktober nach heftigem Gefecht erobert worden.

### Der Bureaustand.

WTB. London, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria von gestern: Der Führer der

Auffständischen, Demei, gewann Führung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, standen, und zerstreute sie. Der Sohn Demei ist in diesem Gefechte gefallen.

WTB. London, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Reuter meldet aus Pretoria: Das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, hat am 7. November mit einem Regierungskommando Binburg mit dem Auftrag verlassen, andere Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General Demei mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befindet. Demei griff Cronje bei Doornberg an der Brücke über den Zandflus mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter 11 Verwundete, gefangen nahm. 10 Buren fielen. Demei erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erobern.

### Von den indischen Truppen.

WTB. Basel, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Basler Nachrichten“ geben folgende Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ wieder: Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die sofort nach ihrer Landung in die Schlachtfeld gebracht wurden. Hier erlitten sie gleich in den ersten acht Tagen ungeheure Verluste. So verlor eine Geniekompanie schon beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und 60% des Effektivebestandes.

### Von Verdun.

berichtet das genannte Blatt weiter: Verdun wurde oft von deutschen Fliegern überflogen, die Bomben warfen. Die Bevölkerung sah den Fliegen der Tauben ebenso neugierig und bewundernd zu wie die Bevölkerung von Paris. Die Einwohnerzahl wuchs täglich je mehr die Deutschen näher rückten bis der Befehl kam, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglückliche Panik spielte sich auf der Station bei dem Ansturm auf die Züge ab.

### „Englands falsche Rechnung.“

In dem dieser Tage erschienenen Heft des „März“ stellt Konrad Haußmann unter der vorklebsenden Ueberschrift eine Betrachtung über den Krieg an, die freilich einen um mehrere Wochen zurückliegenden Stand der militärischen und politischen Dinge ins Auge faßt, aber in ihren wichtigsten Ergebnissen und Feststellungen auch jetzt noch zutrifft. Der Artikel stellt in der Einleitung die erbitterte Stimmung Deutschlands gegen England fest, die gerechtfertigt sei, weil England den Krieg hätte hindern können und weil es in die Juli-Verhandlungen mit dem dolus eventualis der eventuellen Kriegseingetretensei eingetreten sei. Der Artikel fährt dann fort:

Es ist kein strategischer Zufall und kennzeichnet zugleich die ganze politische Lage, daß sich die Schlachtlinie nach Nordfrankreich und an das Meeressufer gezogen hat. Deutschland steht im dritten Kriegsmontat auf der Linie Ostende—Calais—Auge in Auge mit England. Das hätten Churchill und Grey im August für unmöglich gehalten, und schon das beweist die Kurzsichtigkeit und den Riesenschmerz der englischen Politik.

Nicht vom deutschen, sondern vom englischen Standpunkt aus ist die Politik der „Times“ und ihrer Minister bodenlos und falsch. Die Londoner Rechnung ist längst über den Haufen geworfen. London kalkuliert: wir sperren den Handel, lassen Deutschland hungern und seine Fabriken stillstehen. Aber die Fabriken Deutschlands stehen nicht still, seine Ernte ist überreich und die Vorratskammer Antwerpen, die „Verpflegungsbasis“ des aggressiven England ist zwei Monate nach Schluß der Mobilmachung in Deutschlands Händen. Ein Riesenschmerzfehler.

## Ums Vaterland.

Roman E. P. D. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er legte den Arm um meine Schulter, und wir kamen im langsamsten Tempo vorwärts. Er humpelte recht erbärmlich, und seine fest zusammengerehten Wippen ließen darauf schließen, daß er heftige Schmerzen zu leiden hatte. Ich war in Schweig gebadet, als wir endlich mein Heim wieder erreicht hatten, und mit tiefem Aufseufzen sank Seine Hoheit in meinem Arbeitszimmer auf denselben Sessel, den ich ihm vorher angeboten hatte.

„Vielleicht könnte man das Bongwägeln aus dem Schloß schieben, um mich abzuholen,“ meinte er. „Aber ich bin untröstlich, Herr Lazar, daß ich Ihnen so viele Unruhe und Unständlichkeiten verursachen muß.“

„Die Unständlichkeiten haben durchaus nichts zu bedeuten,“ lehnte ich ab. „Aber es ist mir ganz unverständlich, wie Eurer Hoheit dieser Unfall zustößen konnte. Der Raum auf der Klippe ist doch wahrlich groß genug, um einen sicheren Standort zu gewähren.“

„Ich könnte selber kaum sagen, wie es zugegangen ist,“ stimmte er zu. „Wahrscheinlich hatte ich einen der kleinen Schwindelanfälle, unter denen ich neuerdings öfter zu leiden habe. Ich würde ja gern versuchen, zu Fuß nach dem Schloß zurückzugehen, aber nach der Probe, die wir soeben gehabt haben, fürchte ich, daß der Weg für meinen augenblicklichen Zustand doch zu weit sein würde.“

„Ich werde sogleich Sorge tragen, daß der Bartwagen hierhergeschickt wird,“ erklärte ich, und er erging sich abermals in Ausdrücken des Bedauerns über die Mißverwaltung, der ich mich um seiner Ungeschicklichkeit willen unterziehen mußte.

Ich schickte mich zu sofortigem Aufbruch an; die Prinzessin aber schien ungewiß, ob sie mich begleiten sollte.

„Es ist doch wohl besser, daß ich hier bei Ihnen bleibe, Prinz, während Herr Lazar die Freundlichkeit hat, sich auf das Schloß zu begeben.“

Dagegen aber erhob der Russe mit lebenswürdiger Entschiedenheit Einspruch.

„Ein, zwei oder zehn Jahre Krieg paßt uns,“ prahlten englische Minister und warfen mit den renommierten Bildnern vom „Rattenloch“ um sich. Aber für niemand ist die Fortdauer dieses Krieges gefährlicher als für den Herrn von Kap, Ägypten, Indien. Die ganze Behauptung ist also innerlich unwahr. Ueberhaupt die Unaufrichtigkeit und die Widersprüche sind hochgradig. Man behauptet, die „Barbaren“ zu bekämpfen und marschiert mit Russland! Man donnert gegen den Militarismus und erhartet durch die Zurschaustellung antideutschen Hasses die Notwendigkeit der deutschen Rüstung. Aber mehr als das, England militarisiert sich und alle seine Kolonien unter dem Schloßtruf gegen den Militarismus. Solche Verworrenheiten sind die Strafe einer falschen Stellungnahme.

Nachdem der Artikel alsdann ausgeführt hat, daß Frankreich, mit dem Odium Englands belastet, seine Aussichten immer mehr verschlechtert, schließt er:

Wenn der Inhalt eines späteren Kollektivfriedens für Frankreich wesentlich schwerer als derjenige eines früheren Einzelfriedens sein wird, dann tritt die weltgeschichtliche Verantwortung der Männer von Bordeaux in Erscheinung. Wodurch können sie es vor ihrem vom Krieg heimgesuchten und okkupierten Land rechtfertigen, England solche Opfer zu bringen?

### Unsere Kreuzer im Großen Ozean.

Ueber die Tätigkeit unserer Kreuzer im Ozean entnehmen wir dem Brief eines Kieler, der über den Ozean in San Francisco eingetroffen ist, nach der „Kieler Zeitung“ folgende Einzelheiten:

Die deutschen Kreuzer machen sich hier in Pacific einfach ausgezeichnet. Hinter der „Leipzig“ sind zwei englische, ein französischer und ein japanischer Kreuzer her, und andauernd kommen Meldungen, daß die „Leipzig“ feindliche Schiffe aufbringt. Die „Nürnberg“ war eine Woche vor unserer Ankunft in Honolulu zum Kohlen eingelaufen. Morgens früh kam sie herein, nahm Kohlen, Lebensmittel, Mannschaften von deutschen Dampfern und ging Abends unter nicht endenwollendem Hurraufen der tausendköpfigen Menge in See. Die Amerikaner waren wie verrückt vor Begeisterung. Sie warfen dem deutschen Konsul vor, daß er das Schiff so in den sicheren Tod schicke, da ja japanische Kreuzer draußen warteten. Nun, die „Nürnberg“ ging, und zwei Tage später zerstörte sie die Rabelstation in Fanning-Inland, das Nobel von Honolulu nach Neu-Seeland. Da kann man stolz sein, daß man ein Deutscher ist.

### Niederland bleibt neutral.

OS. Amsterdam, 10. Nov. Anlässlich des Eingreifens der Türkei in den Weltkrieg erklärt die niederländische Regierung in einer Extraausgabe des „Reichsanzeigers“ ihre Neutralität.

### Bomben und Meutereien in Portugal.

OS. Köln, 10. Nov. Die Kölnische Zeitung meldet aus Oporto: Es liefen gestern Gerüchte um, daß an verschiedenen Stellen der Staatsbahnen Bomben geplatzt, Brücken und Weichen zerstört, Telegraphen- und Fernsprechkablen durchschnitten worden wären. Die Zeitungen bestätigen, daß an der Minhobahn durch Bomben Beschädigungen an Weichen und Bahnhof verübt wurden, ohne die Züge zu gefährden, an der Dourobahn die 300 Meter lange Luchradabradbrücke teilweise gesprengt und auf die Bahn zwischen Lissabon und Oporto verschiedene Anschläge verübt wurden, durch die in Carregado ein Zug entgleiste, in dem der Ministerpräsident fuhr. Außerdem fanden Militärmeutereien in Vizianza statt, über deren Erfolg die Regierung, d. h. die unter Jenar stehenden Zeitungen keine genauen Nachrichten bringen. Heute laufen Gerüchte um, daß in der letzten Nacht

„Rein. — Ueber die Sympathien oder Antipathien des Obersten bin ich nicht unterrichtet.“

„Durchlaucht wollen verzeihen!“ sagte ich ehrerbietig.

„Ich fragte natürlich nicht aus indiskreter Neugier, sondern weil es für mich von einiger Bedeutung sein würde, zu wissen, ob der Oberst diesen Bringen ernsthaft nimmt, und ob er die Vermutungen des Grafen Stolujan teilt.“

„Aber Sie werden ihn selbst darum befragen müssen. Der Oberst ist einer meiner besten Freunde. Aber er hat nicht die Gewohnheit, mir seine geheimsten Gedanken anzuvertrauen.“

Wieder war etwas wie kühle Abweisung in ihrer Antwort gewesen. Aber der Blick, mit dem sie mich dabei ansah, war voll Güte, und unter dem mächtigen, zwingenden Eindruck, den ihre Gegenwart stets auf mich hervorbrachte, fand ich den Mut zu erwidern:

„Durchlaucht mögen mich für einen unmännlichen Schwächling halten. Aber zu einem menschlichen Wesen wenigstens muß ich sprechen können. Ich weiß ja nicht, wem ich trauen darf — wen ich für ehrenhaft halten soll und wen für einen Verräter. Sie sind die einzige, der ich in Augenblicken ratlosen Zweifels mein Herz auszusprechen wage darf.“

„Ich habe das alles vorausgesehen, Herr Lazar, und Sie werden sich erinnern —“

„Ja, ja — ich erinnere mich, daß Durchlaucht mich gewarnt haben, diesen Posten anzunehmen. Aber, mein Gott, was sollte ich denn tun — mittellos und ohne alle Aussichten, wie ich war? Hätte ich mir nicht mein Leben lang Vorwürfe machen müssen, daß ich eine solche Chance hätte vorübergehen lassen, nur um einer Warnung willen, deren Notwendigkeit mir vorenthalten wurden?“

Die Prinzessin schien den Vorwurf zu überhören, den meine letzten Worte enthielten. Sie warf einen Blick umher, um sich zu vergewissern, daß kein menschliches Wesen sich in unserer Nähe befand, und dann, indem sie mir ihren Kopf ganz nahebrachte, flüsterte sie mir zu:

„An diesem Morgen hat sich etwas Besonderes ereignet — nicht wahr?“

„Ja.“

„Sie wartete, daß ich ihr unangefordert noch etwas Weiteres sagen würde. Und sie mußte sich in großer Ge-



nach sehr viel mehr Bomben gegen Bahnhöfe und an Straßen gelegt wurden, die aber zum größten Teil dank der Aufmerksamkeit der reichlich aufgestellten Wachen am Plaken verhindert worden seien. Andererseits sind die Druckereien und Räume der Schriftleitung zweier monarchischer Zeitungen zerstört und geplündert worden. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß am Sonntag auch vor dem deutschen Konsulat in Oporto eine Bombe gelegt ist, wobei sich der Schaden auf einige zerbrochene Scheiben beschränkte. (Unter solchen Umständen begreift man, warum die Nachrichten über das bevorstehende Eingreifen Portugals in den Weltkrieg in jüngster Zeit wieder leiser und vorsichtiger klingen.)

#### Roosevelt und die Haager Konvention.

W. H. New York, 10. Nov. Roosevelt verlangt in der „New York Times“, die Vereinigten Staaten sollten untersuchen, welche Verletzungen der Haager Vereinbarungen im Kriege vorgekommen sind, und sie bestrafen. Die Haager Konvention würde ein toter Buchstabe bleiben, wenn nicht alle Mächte zu ihrem Schutze eintritten.

#### Zusammentritt des Reichstags.

W. B. Berlin, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die nächste (3.) Plenarsitzung des Reichstages findet am 2. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr, statt. Der Gegenstand der Beratung wird demnächst mitgeteilt werden.

#### Alles Gold zur Reichsbank.

W. B. Berlin, 10. Nov. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: In einer Zeit, in der es Pflicht eines jeden Deutschen ist, sein Gold zur Reichsbank zu tragen, haben sich hier Leute gefunden, die das Gold zu sammeln und aufzukaufen suchen, um es in das Ausland zu verbringen. Da ihre Bemühungen bei den Banken und deren Angestellten keinen Erfolg hatten, wendeten sie sich an das Publikum, namentlich in Gastwirtschaften und den Postämtern, um gegen ein geringes Aufgeld Gold für andere Geldsorten einzutauschen. Derartige Wuchergeschäfte, Gold zu sammeln und anzukaufen zu dem Zweck, es in das Ausland zu verbringen, sind in gegenwärtiger Zeit verwerflich. Von der Vaterlandsliebe der Bevölkerung muß erwartet werden, daß sie das Jährige dazu beitragen wird, solchen Elementen das Handwerk zu legen, indem sie diese Agenten des Auslandes auf der Stelle der Polizei überläßt.

#### Der türkisch-russische Krieg.

##### Der türkische Kriegsbericht.

W. B. Konstantinopel, 10. Nov. (Mitteilung des Hauptquartiers.) Obgleich Schnee und Nebel herrschen, dauert unsere Offensive an der kaukasischen Grenze an.

W. B. Athen, 10. Nov. „Neonast“ meldet (in offenbar tendenziöser Absicht) aus Konstantinopel, daß es zu erregten Auftritten zwischen dem amerikanischen Botschafter und dem Großvisir wegen der Anwesenheit des amerikanischen Kreuzers „Carolina“ in Smyrna und der angekündigten Ankunft eines weiteren Kreuzers zum Schutz der Christen gekommen sei.

##### Der russische Kriegsbericht.

W. B. Petersburg, 10. Nov. (Nicht amtlich.) In einer Mitteilung des Generalstabs der kaukasischen Armee wird bekannt gegeben, daß am 8. Nov. der Kampf bei Tagesanbruch in der Nähe von Reprisk mit neuer Kraft aufgenommen wurde, als der Feind gegen die russischen Truppen in der Gegend von Erzerum gesammelte Streitkräfte einsetzte, die ihrerseits von der Befestigung dieser Festung verstärkt wurden. Am nachmittags nahm der Kampf einen besonders hartnäckigen Charakter an als die Türken ihre Vorhuten durch neue Divisionen verstärkten. Indessen sei ihr Versuch, den russischen Flügel zu umfassen, gescheitert. Zum Schluß heißt es: Dank der Tapferkeit unserer Truppen konnten wir gegen Abend als der Kampf nachließ, alle eroberten Stellungen behaupten. Eine unserer Kolonnen bemächtigte sich der Stellungen von Karakilisse und Klachtartaka.

regung befinden. Obwohl wir seit dem Beginn des Gespräches unsere Schritte verlangsamten, hörte ich doch, in wie raschen Atemzügen Ihre Brust sich hob und senkte. Ich war voll des heißesten Verlangens, ihr alles zu sagen; aber das Versprechen, das ich dem Großwesiren gegeben, verschloß mir die Lippen.

„Gorvern wie man, vurchtaucht, daß ich Ihnen mehr offenbare!“ sagte ich nach einer Weile. „Es würde Sie ja auch nur beunruhigen und wie eine drückende Last auf Ihrer Seele liegen. Fühle ich doch an mir selbst, was es bedeutet, ein solches Geheimnis tragen zu müssen.“ Da fühlte ich den leichten Druck ihrer Hand auf meinem Arm und den warmen Hauch ihres Atems an meiner Wange.

„Wenn Sie mir nichts offenbaren wollen, wie können Sie dann auf meine Teilnahme rechnen oder — sofern ich Sie Ihnen gewähren kann — auf meine Hilfe?“

„Um solchen Preis darf ich Sie weder um das eine noch um das andere bitten, Durchlaucht! — Auch wenn ich reden wollte, ich dürfte es nicht. Das, was geschehen ist, muß vorderhand ein unverbrüchliches Geheimnis bleiben zwischen Ihrem Vater und mir.“

„Zwischen meinem Vater und Ihnen!“ wiederholte sie wie in tiefem, sorgenvollem Nachdenken. Dann aber, noch ehe ein weiteres Wort zwischen uns hatte gesprochen werden können, erfaßte sie meinen Arm mit festem Griff und blieb in augenblicklichem Erschrecken stehen. Und ich begriff, was sie mit Bestürzung erfüllt hatte, denn auch ich vernahm jetzt deutlich den Klang menschlicher Schritte, die sich uns aus der Richtung her, die wir gekommen waren, in großer Eile zu nähern schienen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Das Vorrücken der Türken auf ägyptisches Gebiet.

W. B. Konstantinopel, 10. Nov. (Nicht amtlich.) Die Blätter äußern lebhaft Freude über das Vorrücken der türkischen Truppen auf ägyptisches Gebiet, das zum Ziel habe, der seit 1882 dauernden englischen Okkupation ein Ende zu machen. Die Blätter betonen einmütig, daß die „kanabischen und australischen Truppen außer Stande sein werden, Ägypten gegen die Türkei zu verteidigen. Der „Tanin“ erklärt, die Annerktion Ägyptens werde ein sehr profitorischer Akt Englands sein und erinnert an die niedrigen Intriguen des verworfenen Segners, der ehemals unter dem Vorwand eines Bündnisses mit der Türkei sich Ägypten angeeignet habe, um die englische Herrschaft im Mittelmeer gegen Rußland zu sichern.

#### Kriegs-Allerlei.

##### Persönliches von Hindenburg.

Ein Redakteur der Nationalzeitung hat anlässlich eines Liebesgaben-transportes nach dem Osten Gelegenheit gehabt, im Hauptquartier vom Generalobersten v. Hindenburg empfangen zu werden. Wir entnehmen der Schilderung seiner Eindrücke folgendes: Da steht nun der Sieger von Tannenberg und bei den Naturischen Seen uns gegenüber, hoch auferichtet und majestätisch, schon mit dem Riesenmaß seiner Körperlichkeit alles neben sich überragend. Sein Angesicht strahlt von Wohlwollen und Güte, von Freundlichkeit und Freude. Wir aber freuen uns, den Mann, dessen das deutsche Volk in unaussprechlicher Dankbarkeit gedenkt, in so glänzender Verfassung zu sehen. „Es geht mir auch recht gut“, läßt Erzellen v. Hindenburg, „gestern haben unsere Truppen wieder vor Warschau ein paar russische Armeekorps so gründlich geschlagen, daß es eine wahre Freude war, darunter drei ostbaltische Armeekorps, die genau 36 Stunden lang unterwegs waren. Sie wurden ausgenommen, wuchsen aus den Eisenbahndämmen ins Gefecht und wurden sofort so zugerichtet, daß sie unter ungeheuren Verlusten an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Kriegsmaterial fliehen mußten. Haben Sie im Treppenhause des Gouvernementspalais, vor dem großen Raktusarrangement, das Maschinengewehr gesehen? Es kommt von Ludwig Löwe aus Berlin, ist von Dierich nach Wladimirook geliefert worden und kommt nun in nagelneuem Zustand — es ist nämlich aus ihm noch kein einziger Schuß abgefeuert worden — wieder nach Berlin zurück. Maschinen hat es mir geschickt. Das Ding hätte sich diese Reise nach Ostasien doch eripieren können.“ Und Generaloberst v. Hindenburg erzählt weiter, anknüpfend, heiter und lebendig. Nur das wenigste kritisch ist in den heutigen Zeitläuften zur Veröffentlichung geeignet. Er erklärt uns seine eigene Taktik, dann die der Oesterreicher und auch jene der Russen; schildert eingehend, wie es in Ostpreußen ausjah, als die Gnade des Kaisers ihn dorthin berief, und wie es dann bei Tannenberg und den Naturischen Seen kam, wie es eben dank der Gnade der Vorsehung und der Tüchtigkeit Hindenburgs und der Tapferkeit der Truppen kommen mußte. Er rühmt die Oesterreicher: „Sie sind ausdauernd, tapfer und zäh. Eben haben sie zwischen San und Weichsel die Russen in das Wasser gejagt. Die russische Artillerie schießt gut, freilich mit enormer Munitionsverschwendung; die Infanterie ist gleichfalls nicht gerade unüchsig. Aber die russische Kavallerie ist zu nichts zu gebrauchen. Mir selbst geht es ganz gut; ich schlafe wie eine Kanone. Wenn ich daran denke, daß ich vor ein paar Wochen noch Pensionär in Hannover war! Ich hatte mich freilich — selbstverständlich — gleich nach Ausbruch des Krieges zur Verfügung gestellt, hatte auch den Befehl erhalten, daß man im Bedarfsfalle auf mich zurückgreifen werde. Aber seither hatte ich nichts mehr gehört. Mir wenigstens schien die Ungewissenheit des Wartens endlos, und nach ein paar Wochen hatte ich auch bereits alle Hoffnung auf Reaktivierung aufgegeben. Da kam mit einem Male die Depesche, die mir mitteilte, daß mich Se. Majestät mit der Führung des Ostheeres beauftragte. Ich hatte nur gerade so viel Zeit übrig, mir das Altermontagskleid an wolkene Unterkleidung zu kaufen und mir meine alte Uniform in bishen selbstmüßig zurecht machen zu lassen. Da kam auch schon mein prächtiger Generalstabsoberst Ebdendorff mit einem Extrazug an. Schlafwagen, Speisewagen, Lokomotive — so fuhr ich nach Ostpreußen wie'n Fürst. Na, und bisher ist ja alles recht gut gegangen.“

##### Ein irisches Regiment schießt ein englisches zusammen.

Die „Deutsche Warte“ schreibt: Auf das Verhältnis der Iren zu den Engländern wies eine Mitteilung des Organs der amerikanischen Iren, des in New York erscheinenden „Gaelic American“ ein interessantes Licht. Das Blatt, das die Engländer lebensschonlich haßt und Herrn Redmond, der die Regierung der Iren „Loyalität“ versichert hat, einen „Verräter“ nennt, berichtet mancherlei Erzählungen, die von irischen Soldaten aus dem Felde nach Hause geschrieben und von Irland dann brieflich oder durch irische Auswanderer nach Amerika weitergegeben werden. Eine dieser Erzählungen berichtet nach dem „Gaelic American“:

Das irische Pfüllier-Regiment von Munster schoss, bevor es von den Deutschen vernichtet wurde, selbst ein englisches Regiment, die King's Own Shottish Borderers, zusammen. Dieses englische Regiment, das trotz seinem Namen in Wirklichkeit zum größten Teil gar nicht aus Schotten, sondern aus Engländern besteht (das irische Blatt nennt sie den Abkömmling der englischen Großstädte) hatte am 26. Juli in Dublin bei einem mit der Home Rule Bewegung zusammenhängenden Streifenanfall geschoffen und dabei Frauen und Kinder getötet. Die Iren waren darüber höchst erbittert, vor allem auch, weil sie darin eine ganz verschiedene Behandlung gegenüber den Amerikanern erblickten, und das genannte Blatt behauptet nun, jeder irische Soldat habe nur auf eine Gelegenheit gewartet, um für diese „Mord“ Rache zu nehmen und an die „Cowards“ heranzukommen. Die Munsterfülliere hätten eines Wends diese Gelegenheit gefunden und auch sofort benützt. Sie überschütteten die „Borderers“ mit einer Salve nach der anderen, und da sie auf kurze Entfernung schossen, verfehlten wenige Kugeln ihr Ziel. Die Offiziere machten verzweifelte Anstrengungen, das Regiment zum Einhalten des Feuers zu bewegen, es war vergeblich, bis das Werk der Rache vollbracht war. Nur ein kleines Häuflein der „Borderers“ entkam dem Blutbade, und einer der ersten, die fielen, war der Major, der in Dublin den Befehl zum Feuern gegeben hatte.

Der Vorfall ist nachher, so berichtet das Blatt, in der englischen Presse so dargestellt worden, als hätten die Munsterfülliere in der Dunkelheit die „Borderers“ für ein deutsches Regiment gehalten. Die Munsterfülliere wurden nachher in derselben Schlacht von Deutschen angegriffen und ebenfalls vollständig vernichtet.

##### Ein Ruhmeszug des badischen Infanterieregiments 109.

W. B. 10. Sept. Die „Noll.-Ztg.“ schreibt: Daß es in dem viel erwähnten Gefecht von Tannenberg am 19. August, in dem ein einziges deutsches Landwehrregiment große transsylvanische Truppenmassen im Schach hielt, recht hart zugegangen ist, geht nun aus einer Statistik der Soldatengräber im Sandbag hervor. Darnach sind von 159. französischen Infanterie-Regiment 325 Mann in den sandbagischen Ortschaften Wahlheim, Lümshausen, Tagelsheim, Emilingen, Togsdorf, Wittersdorf und Altkirch begraben. Von deutschen Landwehr-Regiment 109 sind nur 86 Mann auf der Wahlstatt geblieben. In der Schlacht der Altkirch vom 7. August fielen 28 Deutsche und 52 Franzosen.

#### Landesnachrichten.

Altensteig, 11. November 1914.

#### Die 57. württembergische Verlustliste

verzeichnet — nach einem Schwereverwundeten vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119 — vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 104 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 18, schwer verwundet 16, verwundet bzw. leicht verwundet 46, vermisst 20, verlegt 4. Ferner sind aufgeführt 4 Namen vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123: gefallen 1, schwer verwundet 2, leicht verwundet 1; 14 Namen vom Pionierbataillon Nr. 13, Wm: gefallen bzw. tödlich verunglückt 4, schwer verwundet 4, leicht verwundet 6.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Wdm. Joh. Jak. Braun, Schönbrenn, gef., Herzschuß. Wdm. Ludwig Großmann, Altensteig, gef., Kopfschuß. Wdm. Anton Jink, Obertalheim, l. verw., r. Arm. Wdm. Gottfried Schütte, Oberschwandorf, inf. Schw. Verw. gestorben. Wdm. Friedrich Rath, Ebbhausen, verm. — Wdm. Karl Feuerbacher nicht Feuerbach, Albulach, bisher vermisst, ist verw., l. Bein. Musf. Hermann Single, Unterschwandorf, bisher vermisst ist erkrankt. Wdm. Friedrich Mohr, Altburg, bisher vermisst, ist erkrankt. Wdm. Friedrich Holz, Altburg, bisher vermisst, ist erkrankt. Wdm. R. Friedrich Oßner, Wildbad, bisher verw., ist gestorben. Ref. Friedrich Keß, Wittmannsweiler, bisher vermisst, ist verlegt, l. Bein. Ref. Julius Schöffler, Pfelsheim, nicht gef., sondern verw., l. Bein. Ref. Wilh. Koch, Hirau, bisher vermisst, ist verw., r. Arm. Musf. Jakob Gierbach, Gompelscheuer, bisher vermisst, ist verw., Kopf.

Das Eisene Kreuz erhielt der ev. Feldgeistliche Otto Kieger, bisher Pfarrer in Oberfilingen; Gg. Wagner, Seminarprofessor in Nagold, Offizierslieutenant: Wilh. Jost aus Rohrdorf, Feldwebel; Leutnant d. R. Drecher, Sohn des Hofmeister Drecher in Wildbad und Unteroffizier Karl Kessler von Engländerle.

Lebesgaben. Letzter Tage sind für alle von hier im Felde stehenden Soldaten Sendungen abgegangen, die durch das Erträgnis des kürzlich stattgefundenen Kirchenkonzertes angeschafft wurden. Wir zweifeln nicht daran, daß die Krieger draußen im Felde den tapferen Sängerinnen (Frau Oberst. Pfister, Frä. J. Stölinger und A. Kallenbach), sowie dem Konzertveranstalter, Hauptlehrer Freucht, dankbar sind für diese Größe aus der Heimat.

Die Tapreise. Die Kgl. Forstdirektion macht bekannt: Die Tapreise im Vorjahr werden für das Jahr 1915 unverändert beibehalten. Die Tapreiskisten von 1914 bleiben daher auch weiterhin in Geltung.

Martini. Am 11. November verzeichnet unser Kalender den Martinstag, den in alten Zeiten das Wirtschaftsjahr zum Abschluß brachte. Die Ernte war unter Dach und Fach, der Wein eingekeltert. Der Bauer hatte nun Geld, seinen Verpflichtungen nachzukommen Zinsen und Steuern zu bezahlen. Noch heute wird vielfach der Zins und das Pachtgeld auf Martini entrichtet, daher die bekannten Sprüche: „Gott Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlen kann“ — „Martinigänse und Martinigänse sind beide gut, für den der kriegen tut.“

Keine Petroleumnot. Auf eine Anfrage erklärte die Mannheim-Bremen-Petroleum-Aktiengesellschaft, daß Petroleum in großen Mengen vorhanden sei, die Vorräte reichen bis weit über den Winter hinaus, selbst wenn Zufuhren aus dem Auslande her nicht erfolgten. Solche Fanden aber, wenn auch doch in geringem Maße, doch statt. Die Gesellschaft habe bisher ihre Verkaufspreise nicht erhöht, ihr Preis sei der gleiche, wie vor dem Beginn des Krieges.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Oberriedelsbach, O. A. Reutenburg und in Sommersbach, Ode. Reuten, O. A. Wangen.

Tübingen, 10. Nov. (Von der Universität.) Die erste Immatrikulation des Wintersemesters, zu der 200 Studierende geladen sind, findet am nächsten Donnerstag statt. Man rechnet für dieses Semester mit ungefähr 400 Studierenden, das ist der durchschnittliche 5. Teil eines regulären Studiensemesters.

Stuttgart, 10. Nov. (Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos.) Aus Anlaß neuerer Vorkommnisse wird verfügt, daß während des Krieges standes Angehörigen feindlicher Staaten die Ausübung der Jagd und Fährerei im Inlande unbedingt verboten wird. U. S. d. R. U. R. Der Chef des Stabes: von Strochel, Oberst.

Stuttgart, 10. Nov. (Kriegsfreiwillige vor!) Das Ersatzpionierbataillon 13 in Ulm, das Ersatzbataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 119 in Stuttgart (Eberhard-Ludwig-Gymnasium) und das Ersatzbataillon des Grenadier-Regiments 119 in Stuttgart (Rotebühl-laserna) nehmen wieder Meldungen von Kriegsfreiwilligen unter den bekannten Bedingungen entgegen.

Stuttgart, 10. Nov. (Auf der Heimreise.) Seit Samstag treffen täglich Gruppen von Zivilgefangenen aus Frankreich hier ein, die dann nach ihrer Heimat weiter befördert werden. Im ganzen erwartet man, daß etwa 5000 hier durchkommen werden. Sie werden auf dem hiesigen Bahnhof gepeist. Die armen, abgehärmten Menschen schildern die ihnen in Frankreich zuteil gewordene Behandlung als eine geradezu mitleids- und erbarmungslose.

Stuttgart, 10. Nov. (Gut abgekauft.) Heute vormittag haben sich Ede der Olga- und Wilhelmstraße zwei Anhängerwagen der Linie 7, die nach Berg zur Reparatur gebracht werden sollten, von der Kuppelung losgelöst. Der Führer konnte noch rechtzeitig abpringen, während die Wagen aber den Wilhelmplatz die Wilhelmstraße hinabrollten, an der Ede Torstraße aus



dem Weis sprangen und in die Scheinwerfer des Ausweergeschäftes von Pfeilerer einbrachen. Die Scheinwerfer und die beiden Wagen wurden vollständig zerstört; Personen kamen jedoch nicht zu Schaden.

(\*) **Ulm, 10. Nov. (Zacharinschmuggler.)** Die Polizei hat hier zwei Zacharinschmuggler festgenommen, die in ihren am Bahnhof hinterstellten Koffern über einen Rentner Zacharin mit sich führten. Einer davon ist Schweizer, der andere Bureaueingestellter. Einer ist von Waldshut, der andere aus der Schweiz.

(\*) **Ulm, 10. Nov. (Kriegshilfe.)** Der Militärverein hat aus dem Erträgnis einer außerordentlichen Sammlung dem Verein zur Vinderung der Kriegswunden 200 Mk., dem Roten Kreuz 100 Mk. und dem notleidenden Ostpreußen 50 Mark überwiesen.

(\*) **Ulm, 10. Nov. (Reine Sanspartei.)** Hier, in Neu-Ulm und auch in anderen Orten ist es Sitte, daß die Wirte während des Winters Sanspartei veranstalten, die hauptsächlich von den Lieferanten der Wirte zu besuchen sind. Infolge einer Eingabe an das Festungsgouvernement, die dem Magistrat der Stadt Neu-Ulm überwiesen wurde, hat der Stadtmagistrat beschlossen, an die Wirte das Ersuchen zu richten, hienur von der Veranstaltung der Sanspartei abzusehen.

### Ein Bruch in der Sozialdemokratie.

Der württembergische Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei hatte dem gemäßigten Abgeordneten Wilhelm Keil, der früher lange Jahre Chefredakteur der „Schwäbischen Tagwacht“ war, die Leitung dieses Blattes als Organ der württembergischen Landespartei aufs neue übertragen, worauf die radikalen Redakteure Crispian, Hörle und Wolcher aus der Redaktion auswichen und eine Protesterklärung verfaßten. In der Erwiderung auf einen scharfen Angriff des „Vorwärts“ gegen die neue Tagwachtredaktion antwortete letztere u. a. folgendes:

Längst schon fordern die Parteigenossen des Landes und der große Kreis der Stuttgarter Parteigenossen, denen hier die geordnete Mitarbeit unmöglich gemacht ist, daß die Leitung der Landespartei die notwendige Gesundung herbeiführe. War die „Schwäbische Tagwacht“ bereits seit zwei Jahren in einem Geiste geleitet, der den Anschauungen der Gesamtpartei immer fremder wurde, so ist in der gegenwärtigen schweren Kriegszeit der Augenblick gekommen, in dem verhandelt werden muß, daß alle von den alten berufenen Führern im Namen der Partei abgegebenen Erklärungen und die wohlwollende Stellungnahme der Reichstagsfraktion einfach als nicht mehr gehend abgewiesen werden. Mit einer Einmütigkeit, wie sie selten in einer die Partei beherrschenden großen Frage geübt hat, steht die sozialdemokratische Arbeiterschaft Deutschlands auf dem — selbstverständlichen — Standpunkte, daß sie in dem großen Völkerringen in ihrem ureigenen Interesse den Schreibern einer feindlichen Inquisition vorzuziehen und den Sieg der deutschen Waffen wünschen und mit dazu beitragen muß, ihn herbeizuführen. Wer die absonderliche Anschauung vertritt, daß diese Politik falsch sei, dem wird

man zwar keine Meinung lassen, aber nicht gebieten können, im Namen der deutschen Sozialdemokratie zu sprechen. Die Zukunft interessiert die Arbeiterklasse und ihrer politischen Partei heftiger als jemals, daß in ihrer Presse die Anschauung zur Geltung kommt, über die es eine ernste Meinungsverschiedenheit kaum noch geben kann. Das Organ der Partei soll nicht das Werkzeug der Ideen und Absichten einzelner, sondern Werkzeug der Ideen und Absichten der ganzen Partei sein.

Inßerdem beschloß sich am Montag eine Parteivorammlung im Gewerkschaftshaus mit dieser Frage. Es war eine der im Geiste Bestengeter Versammlungen, die denn auch, da die Beschlüsse mit gegenteiliger Ansicht sich der Abstimmung entzogen, folgenden Antrag der Vertrauensmännerversammlung einstimmig annahm:

„Die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart verlangt die sofortige Entlassung des Genossen Keil von dem Posten als Chefredakteur der „Schwäbischen Tagwacht“. Sie fordert weiter die unzeitige Entlassung der Redakteure Crispian, Hörle und Wolcher in ihre bisherigen Stellungen mit den alten Rechten. Den Redakteuren kann keine andere Bindung auferlegt werden, als die durch die Redakteurkonferenz mit dem Parteivorstand aufgestellten Richtlinien, die von den Redakteuren Crispian, Hörle und Wolcher rückhaltlos anerkannt und befolgt worden sind. Die Versammlung verlangt weiter öffentliche Genugtuung für die Redakteure.“

Außerdem wurde gegen eine Minderheit nachstehende Resolution angenommen:

„Die Mitgliederversammlung beschließt die Gründung eines eigenen Parteiorgans für die Stuttgarter Parteigenossen. Zur Förderung dieses Unternehmens wird eine Produktionsgenossenschaft gegründet. Die Vorarbeiten werden einer dreigliedrigen Kommission übertragen. Es ist ein Pressefonds zu schaffen, dem vom sozialdemokratischen Verein Stuttgart tausend Mark als Grundstock überwiesen werden. Ferner werden Anteilsgemeine und Pressefondsmarken ausgegeben.“

Die neue Redaktion der „Schwäbischen Tagwacht“ erklärt sich namens des Landesvorstands und des Landesauschusses von diesem Ergebnis der Versammlung nicht überrascht und bemerkt: Nachdem die Stuttgarter Vereinsleitung sich offen gegen die Landesorganisation aufgestellt, werden die geeigneten Mittel anzuwenden sein, um den der Gesamtpartei treu verbleibenden Parteigenossen die Erfüllung ihrer Parteipflichten zu ermöglichen.“

## Musland.

Eine Demonstration gegen das Ehepaar Callaux.

Ein Verächterstatter des „Giornale d'Italia“ war vor einigen Tagen in Paris Zeuge eines Zwischenfalles, über den er wie folgt berichtet: Der frühere Minister Callaux pflegte in letzter Zeit mit seiner Gattin, die augenblicklich im Dienste des Pariser Roten Kreuzes steht, fast alle Abende in einem Restaurant in der Nähe der Madeleinestraße zu speisen. Eines Abends nahm ein englischer Oberstleutnant, der in Gesellschaft von vier Kameraden dieses Lokal betrat, neben dem Wirt, an dem Callaux gleichfalls in Uniform mit seiner Gattin saß, Platz. Kaum hatte der englische Oberstleutnant die Eheleute Callaux er-

kannt, als er sich erhob und zu seinen Begleitern laut genug, daß es jedermann im ganzen Restaurant vernahmen konnte und in vorzüglichem Französisch sagte: „An diesem Orte dürfen wir nicht bleiben, in einem solchen Milieu können wir unmöglich speisen.“ Die englischen Offiziere erhoben sich und verließen sofort das Lokal. Ihrem Beispiel folgten darauf auch noch viele andere Gäste, jedoch blieb Callaux mit seiner Frau schließlich gleichfalls entschloß, vorzeitig das Lokal zu verlassen. Draußen hatten sich unterdessen Dunderle von Leuten angesammelt, die das herauskommende Ehepaar mit Schmährufen empfingen.

## Literatur.

Die Jugendwehr, ihre Notwendigkeit und ihre Ziele. Ein Bedruf an Deutschlands Volk und Jugend von Bezirkschulinspektor Halder in Rottenburg. 40 S. 8°, hübsch brosch. 30 Pfennig. Zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig.

## Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. Nov. (Kartoffelgroßmarkt.) Auf dem heutigen Kartoffelgroßmarkt betrug die Zufuhr 350 Zentner. Preis 4,40—4,50 Mk. per Zentner.

Stuttgart, 10. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Angebot: 293 Grosvieh, 310 Kälber, 797 Schweine. Unverkauft: 33 Grosvieh, — Kälber, 115 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 104 Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige von 82 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 79 bis 81 Pfg., Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 93 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 92 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 86 bis 88 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junggemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 88 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 86 bis 88 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 75 bis 81 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jungfleischige von 73 bis 75 Pfg., 2. Qualität b) jüngerer fetter von 69 bis 72 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 65 bis 67 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

## Unsere Zeitung bestellen!

### Statt jeder besonderen Anzeige.

Crailsheim, Mannheim, Cairo, Sindelfingen, Stuttgart, 10. November 1914.

Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Julius Hetterich**  
Stadtpfarrer a. D.  
Ritter des Friedrichsordens I. Kl.

(früher in Kohlmetten, Ottenhausen, Altensteig und Sindelfingen) ist heute, Dienstag früh nach langem, schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren zur ewigen Heimat eingegangen.

In tiefer Trauer, namens der Hinterbliebenen:

Die Kinder: Alfred Hetterich, Finanzamtmann, Crailsheim, und Frau Agnes, geb. Gröber

Robert Hetterich, kaufmännischer Direktor in Firma Thyßen, Mannheim, derzeit im Felde, und Frau Clara, geb. Wegding, Stuttgart, (Ranzelstraße).

Meta Allgaier, geb. Hetterich, mit Gatten Georg Allgaier, Kaufmann in Cairo, Ägypten und 6 Enkelkinder.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr in Sindelfingen.

## Jugendwehr Altensteig.

2. Zug  
heute Mittwoch abends 8 Uhr Turnhalle.

Einem starken Schimmel-Wallach

gut auf den Beinen, sehr weit entbehrlich, dem Verkauf aus

Michael Ziehe  
Wöhrersberg.



Altensteig.  
Füchse-, Marder-, Altis-, Hasen-, Kanin-, Kaken-, Reh-, Gais- und Bockfelle  
kauft zu den höchsten Preisen  
Karl Walz, Hut- u. Mägengeschäft.

## Familien- u. Abreiß-Kalender

für das Jahr 1915  
empfiehlt die  
W. Rieker'sche Buchhandlung.

Altensteig.  
Feldpostpakete  
gefüllt mit  
Schokolade  
Kochkaka  
Pfeffermüch  
Puffenbonbons  
Lebkuchen  
Schokolademaikronen  
Cigarren  
Cigaretten  
Rum  
Arrac  
Cognac  
Kirchwasser  
in Feldpostflaschen  
empfiehlt  
Conditior Flaig.

Altensteig.  
Empfehle für Soldaten:  
Fingerhandschuh  
Ledermanschetten  
Filtzoffeln  
Filtzsohlen  
und Hosenträger  
zu billigsten Preisen

Chr. Schmid  
Hut- und Mägengeschäft.

Gestorbene.  
Gornhofen: Martin Rigger, Pfarrer, 59 J.  
Tübingen: Georg Meidte, Parrer a. D., 61 J.  
Gmünd: Anna Erhard, geb. Zindel, 53 J.

## Neuheiten in Woll- und Strumpfwaren

sind in großer Auswahl eingetroffen:

Unterleibchen	Cachenez	Handschuhe	Mützen, Händchen
Sweaters	Damenwesten	Reformkleider	Kinderkittel, Höschen
Gestrickte Westen	Echarpes	Unterhosen	Kinderröschchen
Strümpfe, Socken	Pulswärmer	Trikot-Unterkleider	Leibbinden, Kulewärmer

Gute Qualitäten! Sehr billige Preise!

C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Büßler jr., Altensteig.